



JEDER kann was tun!

Lebendiger Konzertsaal der Natur

Von Rita Thielen

Einfach mal wachsen lassen, dann erlebt man eine erstaunliche Vielfalt



Die Frühe Adonislibelle (Pyrrhosoma nymphula) ist ab Ende April zahlreicher Gast an meinem Teich

Immer wieder und überall hören wir die eindringlichen Mahnungen, dass Artenvielfalt und Biodiversität dramatisch bedroht sind – eine Entwicklung, die mir große Angst macht. Es heißt, ein Drittel aller Arten sei weltweit gefährdet. Eine Vorstellung, die erschüttert, denn sie bedeutet nichts weniger als die Destabilisierung unserer Ökosysteme und damit die Gefährdung unserer eigenen Lebensgrundlagen. Maßnahmen wie Renaturierung und nachhaltige Nutzung sind daher nicht länger nur sinnvoll, sondern dringend erforderlich, ja überlebenswichtig geworden. Es ist Zeit zu handeln!

Wie alles in meinem eigenen Garten begann

Als Naturliebhaberin erwarb ich im Jahr 2014 ein Haus in einem kleinen Dorf in der Eifel mit etwa 500 qm „Gartenfläche“. Bis dahin hatte ich keinerlei Erfahrung mit einem eigenen Garten, und so begann für mich ein ganz neues Abenteuer bei null.

Ich orientierte mich zunächst an klassischen Gartengestaltungen: ästhetisch, pflegeleicht, strukturiert. Ein gepflegter Rasen, klar abgegrenzte Beete, funktionale Bereiche, ein paar Solarleuchten – ein Ort zum Wohlfühlen und Entspannen.

Nachdem die Beete mit Bruchsteinen eingefasst waren, entwickelte sich die große Grünfläche nach und nach zu einem

gleichmäßigen Rasen. Eine Feuerstelle zum Grillen kam hinzu, ebenso ein kleiner Teich aus einer Plastikwanne, ergänzt durch einen Sitzplatz, eingerahmt von betonierten Pflastersteinen. Ich pflanzte verschiedene Bäume, legte Komposte für Rasenschnitt und Gartenabfälle an und so entstand Stück für Stück „mein Garten“.

Dann folgte das größte Projekt: eine fünf mal fünf Meter große, verdichtete Bodenplatte für ein Gartenhaus. Meine Liebe zur Natur war inzwischen so gewachsen, dass dieses Haus groß genug sein musste, um im Sommer darin schlafen zu können. Und was für eine wunderbare Entscheidung das war! Es gibt seitdem kaum etwas Schöneres für mich, als bei den letzten flackernden Flammen des Lagerfeuers unter freiem Himmel einzuschlafen und am Morgen vom sanften Konzert der Vögel geweckt zu werden. Ich fühlte große Freude, tiefe Zufriedenheit und auch Stolz auf das, was ich geschaffen hatte.

Ein neuer, spannender Kunde

Im Jahr 2018 kam ich erstmals in Kontakt mit Harry Neumann von der Naturschutzinitiative e.V. (NI). Er bat mich als selbstständige Grafikerin und Mediengestalterin um Angebote für verschiedene Werbemittel und Geschäftspapiere. 2019 startete die NI mit einem Naturschutz Magazin, das ich mit entwickeln und gestal-



Oben: Eine Blindschleiche (*Anguis fragilis*) ist zu Hause im Lesesteinhaufen
Unten: Fadenmolche (*Lissotriton helveticus*) beim Paarungstanz

ten durfte. Um eine stimmige Gestaltung zu erreichen, setzte ich mich intensiv mit den Inhalten auseinander, Artikel für Artikel. Viele Beiträge machten mir schmerzlich klar, dass es „fünf vor zwölf“ ist für unsere Natur, für den Umweltschutz und für das Weltklima. Ich las von massiven Zerstörungen durch Landwirtschaft, Industrialisierung und Profitgier. Von rücksichtslosen Entscheidungen in Politik und Wirtschaft. Von abgeholzten Wäldern, übernutzten Böden, vermüllten Meeren und einem immer weiter wachsenden Ressourcenverbrauch. All das traf mich tief und überwältigte mich.

Immer wieder kam der Gedanke: Was kann ich als Einzelne schon ausrichten gegen all das Große? Doch dann stieß ich im NI Magazin auf den Artikel „**Gärten – ein Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität**“ von Dr. Klaus Richarz. Darin wurde beschrieben, wie wichtig naturnahe Gärten sind als Rückzugsorte, als Lebensinseln, als Brücken für Arten, die außerhalb unserer Zäune kaum noch Überlebenschancen haben. Mir wurde bewusst: mein eigener Garten war noch weit entfernt davon, ein wirklich naturfreundlicher Lebensraum zu sein!

Plötzlich war sie da: Hoffnung. Mir wurde klar, dass auch kleine Flächen Großes bewirken können, dass jeder Beitrag zählt. Oder, wie meine Mutter immer sagte: „Kleinvieh macht auch Mist.“ Ich begann also, meinen Garten mit neuen Augen zu be-



Frisch aus ihrer Larvenhaut geschlüpfte Blaugrüne Mosaikjungfer (*Aeshna cyanea*) beim aufpumpen und aushärten ihrer Flügel - Fotos: Rita Thielen

trachten. Nicht mehr nur als gepflegte Fläche, sondern als möglichen Lebensraum, für Insekten, Vögel und Amphibien. Für all die kleinen Wesen, die unsere Welt am Leben halten. Und ich wusste: Ich kann mehr tun.

Lebensraum für Insekten

Die große Rasenfläche erschien mir plötzlich leer und leblos, doch ich erkannte ihr Potenzial. Nach dem Lesen des NI-Artikels „**Das große Insektensterben**“ von Dr. Andreas H. Segerer war mir klar, was ich verändern wollte.

Meine Komposte waren gut gefüllt mit wertvoller Erde und ich legte drei neue Beete auf dem Rasen und rund um meine Bäume an. Dort säte ich eine gekaufte Blümmischung speziell für Bienen, Hummeln und Schmetterlinge aus.

Laut dem mit Bio-Siegel werbenden Anbieter sei es eine Mischung aus heimischen, teils mehrjährigen Kräutern. Es entpuppte sich aber als eine Mischung vorwiegend einjähriger Ackerarten, die überwiegend ihre Herkunft im südeuropäischen bis asiatischem Raum haben. Dennoch erfreute ich mich an den Farben meiner Aussaat und an dem, was sich dort an blütenbesuchenden Insekten tummelte und summt; mein Garten wurde zu einem lebendigen Konzertsaal der Natur.



Rückzugsort Lesesteinhaufen mit reichlich Totholz, eingebettet in Wildblumen

Dennoch habe ich erfahren, dass es nicht die heimische Natur ist, die sich im Biotop Garten von selbst ansiedeln würde und wovon hier vorkommende Insekten angepasst sind. Aber da in meinem naturnahen Garten reichlich Kleinhabitate wie Wildwiese, Totholzhaufen, „Benjeshecke“, Gartenteich, und v.a. verschiedene wilde Zwischenflächen vorhanden sind, hat meine grüne Oase ausreichend Raum für Wuchsort oder Vermehrungsstätte heimischer Pflanzen und Insekten. Für blütenbesuchende Insekten ist es auch sehr hilfreich, wenn über die gesamte Vegetationszeit ein stetiges Angebot an Blütenpflanzen vorhanden ist. Den Wert meines Biotops „Garten“ macht also aus, dass es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen ausgesprochenen Gartenpflanzen und heimischen Arten gibt.

Lebensraum durch Totholz

In den folgenden Monaten und Jahren veränderte sich mein Garten immer weiter. Schritt für Schritt wurde aus einem gepflegten Garten ein lebendiger Naturraum. Ich begann, Totholz bewusst zu integrieren: alte Baumstümpfe mit Wurzeln, die mir meine Nachbarn überließen. Anstatt klassische Insektenhotels zu kaufen, bohrte ich verschieden große und tiefe Löcher in die Baumstümpfe. So entstanden natürliche Nist- und Rück-

zugsorte: lebendig und perfekt in den Garten eingebettet. Und gleichzeitig waren sie ein wunderschöner, rustikaler Blickfang.

Lebensraum für Amphibien und anderes Kleingetier

Doch was ist mit den Amphibien? Wo finden Eidechsen, Blindschleichen, Salamander, Frösche, Kröten und Molche ihren Lebensraum? Durch die Arbeit an der Sonderbrochure „Die Biodiversitätskrise – Was wir alle zur Erhaltung unserer Lebensgrundlage tun können“ erhielt ich wertvolle Antworten und neue Inspiration. Mein Garten sollte noch vielfältiger werden.

Ein neuer Gartenteich

Der kleine Plastikwannenteich musste weichen. In aufwendiger Handarbeit entstand ein neuer, naturnaher Teich mit flachen Uferzonen und einem plätschernden drei Meter langem Bachlauf. Es entstand ein Ort, an dem Ruhe und lebendiges Naturgeschehen miteinander verschmelzen.

Ich pflanzte Seerosen und Wasserpest in die Mitte am Grund des Teichs. Mit verschiedenen Pflanzen wie Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Korkenzieherbinse (*Juncus effusus* Spira-



Oben: Das Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), ein häufiger Gast im Garten
Unten: Benjeshecke, ein lebendiger Schutzraum

lis), Sumpf-Vergissmeinnicht (*Myosotis palustris*), Sumpfröhrlis (*Iris versicolor*), Zwerg Rohrkolben (*Typha minima*) und Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) bepflanzte ich die Sumpf- und Uferzonen. So entstand ein lebendiges Mosaik aus Wasser und Grün.

Um dieses kleine Ökosystem weiter zu bereichern, entschied ich mich schließlich auch dafür, Fische einzusetzen. Nach längerer, sorgfältiger Recherche fiel meine Wahl auf das heimische Mollerlieschen (*Leucaspis delineatus*), einen etwa 7–10 cm großen, friedlichen Schwarmfisch, der sich ideal für kleinere Gartenteiche eignet. Doch nicht nur die Fische machten den Teich zu einem lebendigen Erlebnisraum. Schon nach kurzer Zeit zog Leben ein: Libellen, Wasserkäfer, Köcherfliegen, Frösche, Kröten, Molche und mehr. Vögel kamen zum Trinken und Baden. Im folgenden Jahr entdeckte ich sogar Froschlaich, Libellenlarven und junge Molche. Ein kleines magisches Wunder direkt vor meiner Haustür.

Lesesteinhaufen für Eidechsen und Co.

In der Sonderbrochure las ich: „Die Spezialbiotope Trockenmauer, bzw. Steinhaufen tragen erheblich zur Steigerung des Artenreichtums im Naturgarten bei, da sie Versteck- und Sonnplät-



Oben: Gänseblümchen (*Bellis perennis*) - unten: Eine Hummel besucht die Blüte einer Rainfarn-Phazelle (*Phacelia tanacetifolia*)

ze bieten.“ Also war mein nächstes Projekt ein Lesesteinhaufen, ein wertvolles Biotop für viele Tiere.

Ich grub eine etwa 80 cm tiefe Mulde – tief genug, damit die zukünftigen Bewohner darin auch sicher überwintern können – und rund 1,20 m breit, mitten in einer meiner Blühwiesenbeete. Schon beim Ausheben spürte ich, dass hier ein ganz besonderer Rückzugsort entstehen würde. Damit sich kein Wasser am Boden sammelt und keine Staunässe entsteht, brachte ich anschließend eine etwa 10 cm dicke Schicht aus einem Sand-Kiesel-Gemisch ein. Diese Drainageschicht bildet die Grundlage für ein dauerhaft stabiles und trockenes Mikroklima im Inneren des Steinhaufens. Danach begann ich, die Steine sorgfältig aufzuschichten – nicht einfach übereinander, sondern so, dass bewusst viele Gänge, Spalten und Hohlräume entstanden. Kleine Zwischenräume, die später als Versteck, Sonnenplatz oder Rückzugsort dienen können. Hier und da platzierte ich zusätzlich etwas Totholz zwischen die Steine, um weitere Strukturen und Lebensräume zu schaffen. Zum Schluss integrierte ich einen meiner alten Baumstümpfe in den inzwischen zu einem kleinen Hügel angewachsenen Steinhaufen und legte noch loses Totholz obenauf. So entstand nach und nach ein vielschichtiger, lebendiger Ort, ein perfekter Rückzugsort für Eidechsen, Insekten



Oben: Einige Beete wurden mit Bruchsteinen angelegt - Unten: Vergleich meines Gartens von 2014 und 2026

Gartenteich mit flachen Uferzonen und einem plätschernden drei Meter langem Bachlauf, ein kleines Ökosystem

und viele andere kleine Bewohner. Es war ein kleines Paradies entstanden, das nicht nur funktional ist, sondern auch eine ganz eigene, wilde Schönheit ausstrahlt.

Benjeshecke – lebendiger Schutzraum

Die Benjeshecke, so wie ich sie verstanden hatte, ist weniger eine geeignete Methode eine dichte Hecke aus heimischen Sträuchern zu etablieren, sondern ein interessanter Mischlebensraum aus Sträuchern, Totholz, Kompost und Kräutern, die einer langfristigen Dynamik unterliegt, wo viele Kleinhabitate integriert sind. Sie verwandelt sich im Laufe der Zeit in ein wahres Sommer- wie Winterparadies für Igel, Eidechsen, Insekten und viele weitere kleine Gartenbewohner. Auch Vögel wie das Rotkehlchen oder der Zaunkönig, die bevorzugt in Bodennähe nisten, finden hier geschützten Unterschlupf und ein reich gedecktes Nahrungsangebot.

Meine Begeisterung für diese Idee und den vielseitigen Nutzen einer Benjeshecke war so groß, dass ich sofort mit der Umsetzung begann. Entlang des Nachbargrundstücks schlug ich mit Hilfe meiner Freundin Pfähle auf eine sechs Meter lange Strecke je 40 cm tief in den Boden, jeweils im Abstand von einem Meter und in einer Breite von 60 cm. Immer entlang des Nachbargrundstücks nahe Maschendrahtzaun, damit dieser verdeckt wurde. Um der Hecke gleich Struktur und Volumen zu geben, sammelte ich alles, was sich dafür eignete: Äste, Zweige, Reisig, Rasenschnitt, Laub und andere Gartenabfälle fanden hier ihren Platz – ein sichtbarer Schritt hin zu einem lebendigen Lebensraum.

Neben ihrem ökologischen Wert erfüllt die Benjeshecke ganz nebenbei noch einen weiteren Zweck: Sie bildet einen natürlichen, harmonischen Sichtschutz entlang des Nachbargrundstücks und verdeckt den Maschendrahtzaun auf eine wunderbar lebendige Weise. Mit jedem neuen Materialstück wächst die Hecke weiter, Schicht für Schicht, Jahr für Jahr.

Mit der Zeit wird sich ein wertvoller lebendiger Lebensraum aus vereinzelt Sträuchern und Nährstoff liebenden heimischen Kräutern wie Brennnessel und Giersch einstellen, an die viele heimische Insekten angepasst sind. Und mit ihm hoffentlich auch eine Vielzahl an Bewohnern: unzählige Kleinstlebewesen, Käfer, Glühwürmchen, Wildbienen, Spitzmäuse, Waldeidechsen, Blindschleichen, Ameisen und Igel. Ein kleines Universum aus Leben – entstanden aus dem, was andernorts oft als „Abfall“ betrachtet wird.

Erkenntnis

Jeder kann mit wenig viel für die Natur tun. Auch im eigenen Garten kann und sollte Veränderung für Artenvielfalt und Biodiversität beginnen.

Ein strukturierter, gepflegter Garten lässt sich durch viele kleine Veränderungen in einen naturnahen Garten verwandeln.

Dieser ist so viel mehr als nur „schön“: Er lebt, er klingt und er bewegt sich. Er schenkt uns Nähe zur Natur – und gibt gleichzeitig unzähligen Lebewesen ein Zuhause zurück. Und vielleicht das Schönste daran: Ein naturnaher Garten macht nicht nur glücklicher – sondern oft sogar weniger Arbeit als ein klassischer Vorzeigegarten.

Rita Thielen

ist als selbstständige Grafikerin und Mediengestalterin mit großer Begeisterung seit 2018 für die Naturschutzinitiative e.V. (NI) tätig. Sie liebt und lebt Natur. Diese tut ihr gut, inspiriert sie, baut Stress ab und macht sie glücklich.

